Das Taglilienfeld bei St. Stephan

von Fritz Hiemeyer

Es ist nicht allen Mitgliedern unseres Vereins bekannt, daß das Naturschutzgebiet „Taglilienfeld bei St. Stephan" mit dem größten mitteleuropäischen Vorkommen der Taglilie bei St. Stephan (Gemeinde Rehling – ca. 14 km nördl. v. Augsburg) sich seit über 50 Jahren im Besitz des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben befindet. Nach notariellen Urkunden vom 10. Oktober 1930 und 27. Januar 1933 hat der Schwäbische Kreisausschuß für Naturpflege das Areal mit 4140 qm dem Naturwissenschaftlichen Verein für Schwaben und Neuburg tragte für den Naturschutz im Kreis Aichach und spätere Ehrenbürger von Augsburg Freiherr Dr. Wolfgang von Schäzler erworben.

Wie steht es nun um diese namengebende Pflanze, die zusammen mit anderen Lechheidepflanzen wesentlich dazu beigetragen hat, unser Gebiet unter den Naturschutzfreunden in nah und fern bekannt zu machen?

Die Gelbe Taglilie *(Hemerocallis liliasphodelus = H. flava L.)* hat ihre näheren Verwandten im mittleren Ostasien. Die ge-



zugeeignet. Möglich war die Besitznahme dadurch, daß zum großen Teil der Kreisausschuß, aber auch der Bund Naturschutz in Bayern in dankenswerter Weise Mittel zur Verfügung gestellt hatten. Besondere Verdienste um den Besitzwechsel hat sich der begeisterte Naturfreund, der Kreisbeauf-

nannte Art ist jedoch nach neueren Feststellungen in den Südostalpen (Slowenien, Nordost-Italien) als endemisch anzusehen. Schon Ende des 16. Jahrhunderts wurde sie nach Deutschland eingebracht. Da sie mit ihren verdickten fleischigen Wurzeln auch harte Winter zu überstehen vermag, war sie

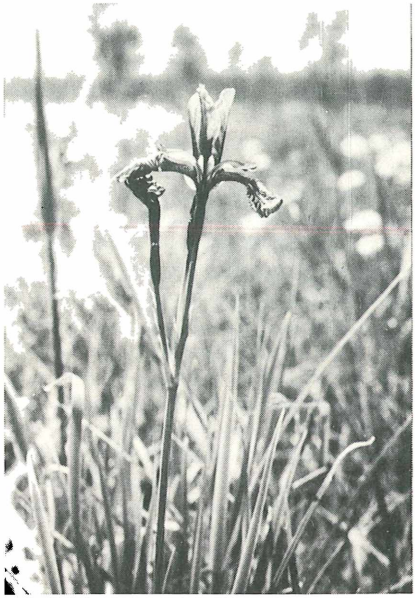
z. B. in den Kloster- und Patriziergärten der damaligen Zeit bald eine beliebte Zierpflanze.
Von dort ist unsere Taglilie, möglicherweise mit Gartenabfällen, in die freie Natur gelangt, hat sich an günstig gelegenen Stellen festgesetzt und sich mancherorts völlig eingebürgert. Vielleicht war es in unserem Fall das nahe gelegene ehemalige Kloster St. Stephan, aus dem unsere Taglilie stammt. Die frühere Annahme, daß sie als Alpenschwemmling vom Lech her angetrieben wurde, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Taglilien sind weder in den nördlichen Alpen noch im Oberlauf des Lechs zu finden. 1850 erwähnt Caflisch einen kleinen Wuchsort der Pflanze am Lechufer in der Meringerau.
Die ersten Angaben, die wir über das Vorkommen bei St. Stephan besitzen, stammen Ende des vorigen Jahrhunderts von Max Weinhart. Er gibt als Wuchsorte der Gelben Taglilie in unserem Raum neben der Meringer Au feuchte Wiesen unterhalb von St. Stephan an. Allerdings wurden an diesen Orten nur wenige Exemplare beobachtet. Vollmann erwähnt 1913 neben Mering die Lechauen bei Scherneck und Aindling. Ob mit diesen Angaben unser Wuchsort einbezogen ist, läßt sich nicht nachweisen. Wir müssen mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß unser Taglilienfeld lange nicht bekannt war oder ihr Vorhandensein der Öffentlichkeit nicht preisgegeben wurde. Einer unserer erfahrenen Lokalfloristen E. B. Zinsmeister schreibt 1934 in den Blättern für Naturschutz und -pflege: „Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts entdeckte den Standort nach gütiger Mitteilung des wackeren pflanzenkundigen Landwirts Xaver Lechner auf dem Kageringhof der damalige Tierarzt Eduard Kränzle von Aindling. Von diesem lernte ihn sein Vater, der Königliche Korpsstabsveterinär Kränzle in München kennen, welcher Dr. Hegi, den Herausgeber der bekannten Illustrierten Flora von Mitteleuropa, darauf aufmerksam machte. Dieser wurde dann der Herold, der den Ruhm unseres Taglilienfeldes in die Welt hinaus posaunte."



Gelbe Taglilie Foto: F. Hiemeyer

Heute drücken wir uns weniger emphatisch aus, es war aber so: Im großen „Hegi", dem Standardwerk der mitteleuropäischen Flora, wurde „das größte mitteleuropäische Vorkommen der Gelben Taglilie" gebührend erwähnt; ein Lichtbild des Taglilienfeldes unterstrich seine Bedeutung.

Die nahe unter Naturschutz stehende Umgebung unseres Besitzes weist zusätzlich eine bemerkenswerte Flora auf. Leider sind dort manche Pflanzenarten in den letzten Jahrzehnten sehr selten geworden wie die Sibirische Schwertlilie *(Iris sibirica)*, der Frauenschuh *(Cypripedium calceolus)* und die Fliegen-Ragwurz *(Ophrys insectifera)*. Andere Spezies können wir dort in schönen Beständen vorfinden: Zwei unserer seltenen und großen Doldenblütler kommen in der lichten Au besonders zur Geltung: Der Österreichische Rippensame *(Pleurospermum austriacum)* und das Breitblättrige Laserkraut *(Laserpitium latifolium)* fallen neben üppigen Exemplaren des Immenblattes *(Melittis melissophyllum)* besonders auf.



Sibirische Schwertlilie Foto: H. Oblinger

An weiteren erwähnenswerten Arten entdecken wir hier die Schwarze Akelei *(Aquilegia atrata)*, das Berg-Lungenkraut *(Pulmonaria mollis)* sowie im späteren Sommer die Blüten des Gekielten und des Gemüse-Lauchs *(Allium carinatum* und *Allium oleraceum)* wie des Weiden-Alants *(Inula salicina)*. Zu beobachten sind weiter die Große Sterndolde *(Astrantia major)*, die Nestwurz *(Neottia nidus-avis)*, der Seidelbast *(Daphne cneorum)*, das Große Zweiblatt *(Listera ovata)*, die Akeleiblättrige Wiesenraute *(Thalictrum aquilegifolium)*, die Gelbe Wiesenraute *(Thalictrum flavum)*, der Salomonsiegel *(Polygonatum odoratum)*, die Mücken-Händelwurz *(Gymnadenia conopea)*, der Echte Steinsame *(Lithospermum officinale)* sowie der Schmalblättrige Klappertopf *(Rhinanthus aristatus)*.

Betrachtet man Bilder unseres Taglilienfeldes vor 50 Jahren, aber auch Fotos vor 25 Jahren, so bietet sich die ungestörte Fläche eines großen, gelben Blütenfeldes ähnlich einem Ährenfeld dar. Heute zeigt sich uns ein anderer Aspekt. In die bisher geschlossene Phalanx der Taglilien haben sich Eindringlinge eingenistet, die ihnen das Leben schwer machen. Da ist es vor allem die robuste Waldrebe *(Clematis vitalba)*, die sich im Feld ausbreitet. Mit ihrem ausgedehnten Wurzelgeflecht und den kletternden verholzenden Stengeln ist sie schwer zu bekämpfen. Das bultförmig wachsende Pfeifengras *(Molinia caerulea)* sowie das Gemeine Schilfrohr *(Phragmites communis)* haben sich dort festgesetzt. Die Ackerdistel *(Cirsium arvense)* macht sich breit, ebenso der Gewöhnliche Gelbweiderich *(Lysimachia vulgaris)*.

Seit ca. 10 Jahren bemerken wir in zunehmendem Maß dieses Geschehen. Wie sind diese unliebsamen Veränderungen zu erklären? Es sind wohl mehrere Gründe dafür maßgebend: Die umgebenden Fichten sind in den letzten Jahrzehnten gewachsen und beschatten das Taglilienfeld. Schatten lieben unsere Gelben Taglilien nicht; andererseits fördert er das Emporkommen anderer Pflanzen. Im Süden breiteten sich früher Heidewiesen aus. Heute sind sie z.T. zu Weizen- u. Maisfeldern umgewandelt. Diese sind für Disteln und andere Unkräuter in unserem Taglilienfeld verantwortlich. Sollte es zusätzlich eine Alterserscheinung sein, die unsere Taglilien in ihrer Vitalität erlahmen läßt? Von einigen Staudenpflanzen weiß man, daß sie in bestimmten Abständen umgesetzt werden müssen, um sich zu reaktivieren.

Bald nach dem letzten Krieg haben sich über 25 Jahre lang Mitglieder der Augsburger Naturfreunde des Taglilienfeldes angenommen und sich um die Erhaltung große Verdienste erworben. In der Hauptblütezeit wurde das Areal in fortlaufenden Schichten bewacht und nebenher Pflegemaßnahmen durchgeführt. Besonders seien hier die Herren Rothenfußer, Aschbacher und Gerstmeier dankend angeführt. Bis zu 2000 Naturfreunde haben damals an den Wochenenden zur Blütezeit das Taglilienfeld besucht. In den letzten Jahren bemühte sich der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben in Zusammenarbeit mit der Gruppe „Freunde

der Natur" in Rehling unter der Leitung von Herrn Peter Roos um die Pflege des Feldes und der angrenzenden zum Naturschutzgebiet gehörenden Fläche. Zunächst wurde im Frühjahr 1981 eine Entbuschung des Raumes in Angriff genommen; hierbei war auch der Bund Naturschutz mit ABM-Kräften tätig. Das Naturschutzgebiet wurde neu vermessen, zur Abgrenzung gegen den Acker eine Hecke gepflanzt. Es ist dies der Versuch, nicht nur nach außen eine abgrenzende Hürde zu errichten, sondern auch den Samenflug ins Taglilienfeld einzuschränken. Im Spätherbst erfolgte alljährlich neben der Mahd die Beseitigung von Sträuchern und der Abtransport des Mähgutes.

Dankenswerterweise stellten sich 1984 zusätzlich Mitglieder der Augsburger Sektion des Alpenvereins für Pflegemaßnahmen zur Verfügung. 1985 mußten einige schattengebende Fichten entfernt werden. Im Herbst 1986 wurden in einer Gemeinschaftsaktion neben den anfallenden Pflegearbeiten ein Teil der Taglilien versetzt, und wir hoffen, eine im Laufe der Jahrzehnte zunehmende Verfilzung des Wurzelgeflechtes angehen zu können. Herr Roos hat sich bereit erklärt mit den Rehlinger „Freunden der Natur" die Patenschaft über das Taglilienfeld zu übernehmen und dort laufend Pflegemaßnahmen durchzuführen. Für diese uneigennützige Einsatzbereitschaft sind wir sehr dankbar.

Trotz aller Anstrengungen bereitet uns heute das Taglilienfeld manche Sorge. Die Lage am Rande des Auenwaldes wie die Nachbarschaft von Äckern schaffen laufend Probleme, weniger deswegen weil menschliche Unvernunft größeren Schaden anrichten könnte, vielmehr wegen der nur schwer zu beherrschenden Überhandnahme konkurrierender Pflanzengesellschaften. Weitere ständige Pflege ist erforderlich. Nur dann können wir hoffen, daß unser Taglilienfeld auch weitere Generationen erfreut.

Literatur

CAFLISCH F. (1850): Übersicht der Flora von Augsburg. Augsburg

HEGI G. (^{2}1939): Illustrierte Flora von Mitteleuropa II. München

HIEMEYER F. (Hrsg.) (1978): Flora von Augsburg (Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben) Augsburg

TUTIN T. G. u. a. (Hrsg.) (1980): Flora Europaea. Cambridge

VOLLMANN F. (1914): Flora von Bayern. Stuttgart

WEINHART M., LUTZENBERGER H. (1898): Flora von Augsburg (33. Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben) Augsburg

Schlangen am östlichen und westlichen Riesrand

von Erwin Heer*

In den „Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben" Bd. 77 (1973, H. 1/2) und Bd. 83 (1979, H. 3/4) erschien von mir je ein Bericht über Schlangen im Nördlinger Ries und seiner Umgebung. Es erscheint an der Zeit zu sein, neue Beobachtungen vorzutragen. Sie beziehen sich – wie bisher – auf die Ringelnatter, die Glatt- oder Schlingnatter und auf die Kreuzotter.

1. Ringelnatter *(Natrix natrix)*

Ich beginne bei Wemding (Ostrand des Rieses). Herr Seb. Reicherzer aus Laub schrieb mir am 30.8.1984: „Der Platz liegt unmittelbar am Ortsrand von Wemding (Ortsausgang Richtung Harburg, nahe dem Steinbruch) und dort am Rande des weiträumigen Betriebsgeländes der Wemdinger Kalksandsteinfabrik am Anstieg zur Frankenalb. Bereits vor Jahren wurde mir vom Besitzer der Firma berichtet, daß es im Bereich des dortigen Absetzbeckens schon immer Ringelnattern gegeben habe. Soweit dort Arbeiten zu verrichten waren, pflegten die Bediensteten zu sagen, sie gingen zu den ‚Schlangen' "

Nahe an dem Absetzbecken ließ der naturverbundene Fabrikbesitzer 1981 einen kleinen Tümpel anlegen, 1982 zwei weitere, davon einen etwas größeren. Diese sind um-

* Anschrift:
Nördlinger Str. 7
7085 Bopfingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: 91_4

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Das Taglilienfeld bei St. Stephan 87-90